

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffleitung und Verwaltung: Brehermanns Allee Nr. 5. Telefon 21. — Aufständigen werden in der Verwaltung keine Anträge entgegengenommen.
Anzeigenpreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, annual für Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 20

Sonntag den 11. März 1923

48. Jahrgang

Unsere Wählern ein ernstes Wort in vorletzter Stunde.

Eine Woche trennt uns noch vom 18. März, der bestimmend für unsere Stellung in unserer schönen Heimat sein wird.

Wähler! Wir wissen, daß es für die meisten von euch nicht notwendig ist, die Bedeutsamkeit dieses Tages, das Zwingende eurer Pflicht des langen und breiten zu schildern. Jeder von euch ist selbst imstande, die Lage zu überschauen, und ihr wißt, was alles von eurem Entschlusse abhängt. Wir tun aber unsere Pflicht, wenn wir, die wir in der Öffentlichkeit die Vertreter eurer Interessen und eurer Rechte auch in unserer politischen Arbeit waren, in der vorletzten Stunde das ernsteste Wort sprechen, das bisher in unserem neuen Vaterlande an euch gerichtet wurde.

Unser Wort war bisher schwach und wurde von denjenigen leicht überhört, die die Zuteilung unserer Rechte in der Hand hielten. Helft, daß es von nun an in der höchsten Versammlung des Reiches stark erklinge! Für euch erklinge, für die Rechte eurer Muttersprache erklinge. Unser Wort richtet sich an die Kleinmütigen, Schwankenden, an die, welche über schönen Versprechungen vergessen, um was es diesmal für unsere Allgemeinheit geht. Es gibt Gott sei Dank deren wenige unter uns. Da aber jede Stimme entscheiden kann, appellieren wir an sie, daß sie der Stimme ihres Gewissens folgen. Und die sagt ihnen, daß sie und ihre Kinder nur Männer unseres eigenen Stammes reblich, unerschrocken, nicht gebunden durch rechts und links, in Beograd vertreten können. Was wir fordern, ist unser menschliches und natürliches Recht. Nicht mehr und nicht weniger. Auch unsere Gegner müssen uns das anrechnen. Die edelsten unter ihnen sind im Kampfe um ihre Rechte einen ähnlichen Weg gegangen, den wir heute gehen. Ihre Kinder sind stolz auf sie und stolz sollen unsere Kinder auf uns sein. Wer von euren politischen Gegnern wird euch das verargen? Unter den ehrlichen keiner! Im Innern müssen sie euch hochachten, auch wenn sie im Interesse ihrer Parteien wünschen, daß ihr ihre Reihen verstärken sollt.

In diesen Vortagen vor der Entscheidung müßt ihr frei sein von jeder Kleinlichkeit, von jeder Kitzelerei. Stolpert nicht über einen Strohalm, wenn es gilt, den Weg zu euren fundamentalen Rechten zu beschreiten, wenn es gilt zu beweisen, daß wir das Existenzrecht in diesem Lande haben. Laßt euch nicht durch den scheinbaren, versprochenen Vorteil den Blick von der Größe eurer Pflicht ablenken!

Jeder, der schwankt, gehe mit sich wohl zu Räte und prüfe die Größe der Schuld, die ihn für alle Zeiten belasten muß, wenn er diesmal untreu wird. Wir wissen, daß in dieser schweren Zeit die Angehörigen des deutschen Volksstammes am wenigsten untreu werden können. Aber wir haben dennoch gewarnt und gerufen. Das war unsere Pflicht. Wir alle zusammen werden nach der Entscheidung stolz darauf sein, daß dies nicht notwendig war, daß wir den Blick in die Weite hatten, daß keiner fehlte, daß wir gesiegt haben. Werft eure Kugeln in die 6. Kiste!

Kandidatenliste der Deutsch-wirtschaftlichen Partei für den Wahlkreis Maribor-Gelze.

Für die Wahl der Volksvertreter am 18. März 1923.

Listenföhrer:

Franz Schauer,
Hauptschristleiter der „Silvianer Zeitung“.

Bezirkskandidaten:

1. Für die Wahlbezirke Brezice und Ormož: Kandidat: Anton Sentscher, Besitzer in Brezice; Stellvertreter: Adolf Stamm, Besitzer in Ormož.

2. Für die Wahlbezirke Celje und Laško: Kandidat: Dr. Walter Riebl, Rechtsanwalt in Celje; Stellvertreter: Johann Berna, Privatier in Celje.

3. Für die Wahlbezirke Dolnja Dendava und Murska Sobota: Kandidat: Josef Fürthner, Bäckermeister in Ptuj; Stellvertreter: Johann Steudte d. Ae., Besitzer in Ptuj.

4. Für den Wahlbezirk Konjice: Kandidat: Franz Pössel, Großgrundbesitzer auf Schloß Pögl bei Lede; Stellvertreter: Karl Wesenichegg, Mühlenbesitzer in Konjice.

5. Für die Wahlbezirke Ljutomer und Maribor linkes Ufer: Kandidat: Dr. Wilhelm Reuner, kgl. Gerichtsrat in Belvalanka; Stellvertreter: Julius Glaser, Stadtbaumeister in Maribor.

6. Für die Wahlbezirke Maribor rechtes Ufer und Ptuj: Kandidat: Valerian Spurnina, Mechaniker in Ptuj; Stellvertreter: Milan Petek, Maler in Slov. Bistrica.

7. Für die Wahlbezirke Rogoznje und Smarje: Kandidat: Josef Berlek d. J., Kaufmann in Rogatec; Stellvertreter: Paul Pirich, Ledefabrikant in Ptuj.

8. Für die Wahlbezirke Prevalje und Slovenjgradec: Kandidat: Johann Schuster, Hotelier in Slovenjgradec; Stellvertreter: Jakob Friß, Bauersmann in Grafensfeld bei Gottschee.

Schwäbische Bauern, Radikale Partei und Loyalität.

Das Deutsche Volksblatt in Neusatz schreibt: Manche radikalen Redner suchen auf die deutschen Wähler einzuwirken, daß sie auf die radikale Liste stimmen, mit der Begründung: „Eure Abstimmung wird uns ein Zeichen eurer Loyalität sein. Ihr seid im früheren Ungarn mit der Regierung gegangen, ihr müßet auch heute mit uns gehen!“ Mit diesen und ähnlichen Schlagworten sollen die deutschen Wähler, und zwar nur gerade die deutschen, für die radikale Partei gewonnen werden.

Es ist vielleicht nicht unnütz, diese Art von Wahlmache in ihrer ganzen Dreistigkeit zu entlarven. Das Wort loyal stammt aus dem Französischen und bedeutet soviel als „gesellig“, „ehrlich“, „anständig“, „offen“, „wohlgesinnt“; in politischer Beziehung kann es auch durch den Begriff „Staatsstreue“ wiedergegeben werden. Loyal ist also jemand, der die bestehenden Staatsrichtungen achtet und seine politischen Bestrebungen mit geselligen Mitteln durchzusetzen versucht. In diesem Sinne ist nicht nur die Radikale Partei loyal, sondern auch jede andere, die, wie etwa die deutsche Partei, auf dem Boden der Verfassung steht. Loyal ist auch jeder Wähler, der sich zu einer Partei bekennt, die keinerlei Aenderung der staatlichen Ordnung herbeizuführen wünscht.

Man kann aber noch weiter gehen und sagen, daß auch solche Parteien auf die Bezeichnung der „Loyalität“, der Staatsstreue, Anspruch erheben können, die zwar eine andere Staatsform anstreben, sich aber zur Erreichung ihres Zieles geselliger Mittel bedienen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, müssen auch die autonomistischen Parteien als „loyal“, als staatsstreue anerkannt werden. Wäre das nicht der Fall, so müßte ja die Staatsgewalt eingreifen, um diese „illloyalen“, staatsfeindlichen Bestrebungen zu unterdrücken. Dann würde nicht nur Stephan Radic und Anton Korosec, sondern auch Stojan Protic hinter Schloß und Riegel gesetzt werden müssen. Hat aber schon jemand gehört, daß in der slowischen Öffentlichkeit einem dieser Politiker, die mit der gegenwärtigen Staatsform nicht zufrieden sind und für ihr Programm der Verfassungsrevision ungeheuer in Wort und Schrift Propaganda machen, auch nur ein Härchen am Kopfe wäre gekrümmt worden? Oder daß ihnen von irgendeiner Seite der Vorwurf der „Illloyalität“, der Staatsfeindschaft wäre ins Gesicht geschleudert worden? Nein, nein, das ist nicht geschehen!

Bloß von den deutschen Wählern, die ja ohnehin so geduldig, so lammfromm sind, wird verlangt, daß sie ihre „Loyalität“, ihre Staatsstreue, durch die Abstimmung für die radikale Parteiliste bekunden sollen! Ja, ist denn die radikale Partei gleichbedeutend mit dem Staat? Lehnt jener Wähler, der nicht für diese Partei stimmen will, den Staat überhaupt oder auch nur in der jetzigen Form ab? Wenn dies der Fall wäre, dann stünde es schlimm um unser Vaterland, denn die Radikale Partei ist eine Minderheitspartei und wird wahrscheinlich, und mag sie durch die Abstimmung noch solchen Zuwachs

Werft eure Kugeln in die 6. Kiste!



erhalten, ohne Zuhilfenahme anderer Parteien keine regierungsfähige Mehrheit bilden können. Aber glücklicherweise verkörpert die radikale Partei keineswegs allein den Staat, im Gegenteil, sie verkörpert den Staat überhaupt nicht. Sie kann geschlagen werden, sie kann zugrundegehen, und Jugoslawien wird trotzdem weiter bestehen.

Die Dreistigkeit der radikalen Wahlredner wäre nicht so auffallend, wenn sie sich darauf beschränken möchte, die an der Macht befindliche Partei mit dem Staate gleichzustellen. Denn das tut jede Regierungspartei, die mit allerlei einfältigen Mitteln unter unwissenden Wählern Stimmenfang zu treiben versucht. Aber die Berwegenheit ist deswegen so erstaunlich, weil die betreffenden radikalen Redner nicht nur die Schwaben von heute mit den Schwaben von damals, sondern auch den heutigen Staat mit dem früheren Staat auf eine Stufe stellen; weil diese Redner noch immer nicht den psychologischen und idealen Umschwung anerkennen wollen, der mit unserer braven schwäbischen Bauern vor sich gegangen ist.

Die Anerkennung der Kriegsanleihen.

Zu den Fragen, die in unserem Staate der Erledigung harren, gehört auch die Anerkennung der Schuldverschreibungen der österreichischen und ungarischen Kriegsanleihen. Während es früher völkerrechtlicher Grundsatz war, jenen Staaten, die nach siegreichen Kriegen Gebiete des Besiegten übernahmen, auch einen Teil der Staatsschulden des besiegten Staates aufzubürden, indem man von der vernünftigen Erwägung ausging, daß die Staatsschulden wie eine Hypothek auf dem ganzen Staatsgebiete haften, wurde nach Beendigung des Weltkrieges in die Friedensverträge mit Oesterreich und Ungarn ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen, daß die Nachfolgestaaten zur Einlösung der Kriegsanleihen nicht verpflichtet seien. Man zog dabei gar nicht den Umstand in Rücksicht, daß die frühere Staatsgewalt die Zeichnung der auf viele Milliarden sich belaufenden Kriegsanleihen vielfach nur mit Anwendung von offenem oder verdecktem Zwang erreicht hatte und daß ohne die gewaltsame Stimmungsmache, die durch falsche Berichte über die Kriegslage unterstützt wurde, gewiß nicht so viele Bürger sich zur Zeichnung von Kriegsanleihen hätten verleiten lassen. Man erinnert sich ja noch, daß, von vielen anderen Fällen von Beeinflussung abgesehen, selbst die im Felde stehenden Soldaten, wenn sie einen Urlaub erlangen wollten, um nach langer Zeit ihre Lieben wiederzusehen, zur Zeichnung von Kriegsanleihen gezwungen wurden.

Die Folge der erwähnten Bestimmung, die nach zuverlässigen Berichten über Betreiben der Tschechen, die sich dadurch an ihren deutschen Landsleuten für die eifrige Beteiligung an den Zeichnungen rächen wollten, in die Friedensverträge aufgenommen wurde, war, daß mit Ausnahme der schwachen österreichischen Republik und des verkleinerten Ungarn, die es als ihre Ehrenpflicht ansahen, ihren Staatsangehörigen das von den Machthabern der alten Monarchie gegebene Versprechen einzulösen, zunächst kein anderer Nachfolgestaat von der Einlösung der Kriegsanleihen etwas wissen wollte, wodurch in den betroffenen Staaten viele Familien an den Bettelstab gebracht wurden. Gab es doch so manchen, der infolge des Zwanges und verlockt durch die verhältnismäßig günstige Verzinsung seine ganzen Ersparnisse in Kriegsanleihen angelegt hatte. Am schwersten wurden durch die Nichtanerkennung der Kriegsanleihen die unmündigen Minderjährigen betroffen, deren Vermögen die Gerichte vielfach in Kriegsanleihen umgewandelt hatten und die nun p'öblich auf die öffentliche Mildtätigkeit angewiesen waren. Werkwürdigerweise waren die Tschechen die ersten, die den schweren Fehler, den man mit der Nichtanerkennung der Kriegsanleihen begangen hatte, einsahen und wenigstens eine teilweise Einlösung der Kriegsanleihen durchführten. Die Staatsmänner der Tschechoslowakei wurden dazu gewiß weniger durch die Rücksicht auf ihre Staatsangehörigen, die sich im Besitze von Kriegsanleihen befanden — es gab darunter nicht nur Deutsche und Magyaren, sondern auch sehr viele Tschechen und Slowaken — als vielmehr durch die Erwägung veranlaßt, daß der Staatskredit nach außen und nach innen durch die Nichteinlösung der Kriegsanleihen erschüttert worden war. Während des Krieges hatten sich breite Schichten der Bevölkerung zum erstenmale mit dem Wesen von Staatspapieren vertraut gemacht, die

früher zumal in bäuerlichen Kreisen fast unbekannt waren. Hätte die Friedenskonferenz die Kriegsanleihenschulden der alten Monarchie ebenso wie die Vorkriegsschulden auf die Nachfolgestaaten aufgeteilt, so hätten diese durch die Aufrechterhaltung des Einlöseversprechens und durch die Fortzahlung der Kupons sicherlich bei ihren Staatsbürgern sofort Vertrauen erweckt und hätten ihre eigenen Kreditbedürfnisse, ebenso wie dies die alte Monarchie während des Krieges getan hatte, durch Begebung von Anleihen auf dem inneren Markte decken können. Da aber durch die Nichtanerkennung der Kriegsanleihen das Vertrauen der eigenen Staatsbürger erschüttert war, schlugen außerhalb der österreichischen Republik und Kleinungarns alle Versuche fehl, größere Anleihen im Inlande unterzubringen, was sowohl die Tschechoslowakei als auch unser Staat zu ihrem Schaden erfahren mußten. Erst als die Tschechoslowakei die Kriegsanleihen teilweise einlöste, gelang es, das Vertrauen der dortigen Staatsbürger einigermaßen wieder zu gewinnen und innere Anleihen mit größerem Erfolge unterzubringen.

Bei uns ist man leider bisher noch nicht soweit gekommen, einzusehen, daß die Einlösung der Kriegsanleihen nicht nur die Abtragung einer Ehrenschild gegenüber den eigenen Staatsbürgern bedeutet, sondern daß sie die Vorbedingung ist, damit der Staat seinen Kredit, der durch die unbedachte Vernichtung der Kriegsanleihen zweifellos stark gelitten hat, im Innern und nach außen wiederherstellt. Die Politiker aus dem ehemaligen Serbien, die sich am meisten gegen die Einlösung der Kriegsanleihen sträubten, lassen sich hiebei von der gefühlsmäßigen Erwägung leiten, daß die Kriegsanleihen zum nicht geringen Teile auch zur Niederringung ihres Heimatlandes gedient hatten. Dieses Argument, das gewiß begrifflich ist, kann aber keinen Grund bilden, daß der Staat, in dem die Bewohner der neuhinzugekommenen Gebiete die Mehrheit bilden, nicht in seinem eigenen staatlichen Interesse die Einlösung der Kriegsanleihen endlich in Angriff nehmen sollte. Infolge der Entwertung des Geldes würden die Besitzer von Kriegsanleihenpapieren ohnehin auch im günstigsten Falle nur einen geringen Bruchteil dessen erlangen, was sie seinerzeit in gutem Gelde für die Kriegsanleihen ausgelegt haben, und bei unserem Milliardenbudget würde die zur Verzinsung und Amortisierung der auf dem südslawischen Gebiete konstituierten Kriegsanleihen erforderliche Summe sicherlich nicht sehr in die Wagschale fallen. Dabei kommt überdies in Betracht, daß ein nicht unerheblicher Teil des für die Tilgung und Verzinsung der Kriegsanleihen auszuwerfenden Betrages in der Form von Erbgebühren und Rentensteuern wieder in den Staatsfiskus zurückfließen würde.

Aus den erwähnten Gründen — billige Rücksichtnahme auf die wirtschaftliche Wohlfahrt der eigenen Staatsbürger und Nowendigkeit der Hebung des Staatskredites im Innern und nach außen — hat auch die Partei der Deutschen in ihr Programm die Forderung aufgenommen, daß die Frage der Kriegsanleihen endlich gelöst werden müsse und die Abgeordneten, die von unseren deutschen Wählern ins Parlament entsandt werden sollen, werden es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, die Verwirklichung dieses Programmpunktes zu erreichen, wobei sie zweifellos auch auf die Unterstützung aller jener Abgeordneten werden rechnen dürfen, deren Wähler ebenso wie die Deutschen durch die Nichteinlösung der Kriegsanleihen geschädigt sind.

Deutsche Wirtschaftspartei.

Die Deutschen des Mariborer Wahlkreises haben sich nicht nur deswegen zu einer eigenen Wahlpartei zusammengeschlossen, weil sie gemeinsame nationale Beschwerden und Wünsche haben, es kommt dabei noch entscheidend die gemeinsame ursprüngliche Auffassung von Wirtschaft und Recht hinzu, wodurch wir uns hier offenbar von anderen unterscheiden. Und es ist diese Auffassung nach unserer Ansicht so wertvoll, daß es sich vieler zeitweiliger Opfer lohnt, um ihr nur endlich zum allgemeinen Durchbruch zu verhelfen.

Errungenschaften! Soviel uns wegen unserer früheren „Herrschaft“ vorgeworfen wird, die jetzt hier landläufige Anwendung und Duldung dieses Begriffes kann uns doch niemand vorhalten. Und wir müssen betonen, daß wir nach diesem Begriff auch gar nicht handeln konnten, weil wir diesen Begriff in unserem Lexikon eben nicht haben.

Wenn wir vom Grund gegen diesen neuen „Rechts“ begriff kämpfen, so tun wir das für die Allgemeinheit.

Kriegsanleihen! Wir wagen es, für deren Einlösung offen aufzutreten als einzige Partei. Das geschieht natürlich zuerst deswegen, weil wir sonst geschädigt sind, aber es ist sicher, daß die größere Summe von Anleihenpapieren in slowenischen Händen ist und nur der kleinere Teil in deutschem Besitz. Für die Einlösung spricht das Recht und auch manche kluge Ueberlegung. Neue Staatsanleihen werden größeren Zulauf haben, wenn das Recht der Kriegsanleihenbesitzer anerkannt ist und damit festgelegt würde, daß keine spätere Anleihe notleidend werden wird. Der Vorteil des Staates wäre sehr groß, wenn er damit das Vertrauen der Sparer wieder gewinnen würde. Und der Staat hat doch etwas dafür bekommen, nämlich Kriegsgerät und Land, denn die Anleihe ist bezeichnender Weise damals besonders gut in diesen Gebieten gegangen, als die Italiener den Krieg erklärt hatten. Für uns ist aber die Hauptsache, daß Witwen und Waisen nicht hungern, welche im unschuldig guten Glauben einem Vaterland ihr Scherlein dargebracht haben. Der Begriff, der uns diese Haltung eingibt, steht zu oberst in unserem Lexikon und heißt Ritterlichkeit. Leute, die ihn nicht kennen, werden dagegen vielleicht sogar mit dem Felbgeschrei vom Hochverrat antennen. Dieser Vorwurf wird Verleumdung sein, aber es sei denn; wir müssen unserem Wesen und unserer Ehre gemäß handeln. Wenn wir in Kriegsanleihenfragen zuerst an die Armen denken, welche wegen des daran erlittenen Verlustes Not leiden, so sagen wir damit, daß wir die Einlösung der kleineren Summen zuerst fordern und darnach erst die volle Gerechtigkeit für alle.

Wirtschaft im allgemeinen! In einem müssen wir unsere eigene Vergangenheit anklagen: unser Beispiel war noch zu wenig eindringlich, und so müssen wir uns auch noch heute in Kulturaufgaben durchzusetzen versuchen. Ein Unternehmer im deutschen Sinn sein, heißt nämlich vor allem ein Werk schaffen, am Aufschwung seiner sichtbaren Ideen eine Freude haben, also Gewinne wieder arbeiten lassen und damit anderen Arbeitsgelegenheit geben. Wie könnte es sonst sein, daß dieses steinige Land hier im ganzen Reich verhältnismäßig am dichtesten besiedelt ist? Doch wohl so, daß hier fleißige, offene Köpfe saßen, die sich in der Welt umgeschaut hatten, hier arbeiteten und die Früchte ihrer Arbeit nicht verprahten oder wegschickten, sondern wieder in den Boden steckten und daraus wieder viele tausend Hände zu deren Vorteil beschäftigten. Solche redliche Arbeit mußte die Bedingung aufstellen und schließlich fast lückenlos durchsetzen, daß die Beamten und Pensionisten auskömmlich bezahlt werden, daß ein unbeugsames Recht herrsche, das für alle gleich ist, daß deswegen die Steuern gleichmäßig und gerecht verteilt werden. Es werden uns nicht alle heutigen mächtigen Zeitgenossen verstehen, wenn wir die Arbeit um ihrer selbst willen, um der Freude am Werk und der Tat willen und nicht zuerst des Geldverdienens wegen anführen. Das muß also erst wieder in weiteren Kreisen reif werden. Und dafür werden unsere Abgeordneten eintreten, daß dieser Sinn dadurch erhalten werde, indem man uns in Ruhe unserem darauf gerichteten Sinn nachgehen läßt.

Politische Rundschau. Inland.

Nochmals die Magyaren und die Wahlen.

Das Zagreber Tagblatt berichtet: Unter den magyrischen Wählern der Woivodina sind die Stimmungen hinsichtlich der Wahlen ziemlich gereizt. In Novisad und Beltscherek dürften die Magyaren für die Liste Procić sein, obwohl der Hauptausgang der ungarischen Partei die Parole ausgegeben hat,

laß sich die Magyaren bei den Wahlen passiv verhalten sollen. In den Kreisen Sabotica, Pantsevo und Sombor werden die Magyaren aller Wahrscheinlichkeit nach für die Liste der Deutschen stimmen.

Ausland.

Die Einigkeit des deutschen Volkes.

Am 7. März gaben im deutschen Reichstage die Vertreter der deutschen Parteien ihre Erklärungen zu der Rede des Reichskanzlers Cuno, die sich gegen die Neubefehungen deutschen Gebietes durch die Franzosen gerichtet hatte, ab. Als erster Redner erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete David, daß Frankreich durch sein Vorgehen seine Ehre beschmüzt habe. Er und seine Freunde seien für eine Verständigung mit dem Frankreich, das Wiedergutmachungen im Frieden wünsche, nicht aber mit einem solchen, das sich deutschen Bodens bemächtigen wolle. Der deutsche nationale Abgeordnete Pergt bedauerte, daß der Reichskanzler nicht noch weiter gegangen sei und alle diplomatischen Beziehungen mit Frankreich abgebrochen habe. Die Erfüllungspolitik habe unter den gegebenen Bedingungen den Glauben verloren. Die Kommunistin Klara Zetkin betonte, daß die gegen Frankreich geäußerten Worte nicht scharf genug sein können. Wie die Demokratie Frankreichs beschaffen sei, zeige sein früherer Vertrag mit dem Fasismus.

Befegung von München?

Wie der Londoner Daily Telegraph berichtet, betrachten englische Kreise die Befegung von Darmstadt, Karlsruhe und Mannheim als Vorbereitung für die Befegung von München, das die Franzosen als den Brennpunkt der Wiederbelebung des kriegerischen Geistes der Deutschen betrachten.

Der russische Arbeiterverband für die deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet.

Wie deutschen Blättern aus Moskau gemeldet wird, hat der russische Arbeiterverband beschlossen, den Arbeitern im Ruhrgebiet 500.000 Rub Brot, d. i. 10 Millionen Kilogramm, zu senden.

Ablehnung der Friedensbedingungen von Lausanne durch die Türkei.

Wie aus Angora gemeldet wird, hat die Nationalversammlung des türkischen Staates die Friedensbedingungen der Verbündeten von Lausanne abgelehnt, weil sie dem Nationalpakte von Angora widersprechen. Es wurden Gegenvorschläge ausgearbeitet, welche die volle Garantie für die Unantastbarkeit der türkischen Souveränität und des türkischen nationalen Bodens beinhalten.

Ein Kompromiß zwischen Südtirolern und Faschisten.

Vor einiger Zeit fanden zwischen den Führern der italienischen Faschisten und den Südtirolern Verhandlungen über die Errichtung eines erträglichen Zusammenlebens zwischen Deutschen und Italienern statt. Man einigte sich auf nachfolgende Punkte, die auch von der italienischen Regierung genehmigt wurden: 1. die Italiener verlangen die totale Anerkennung der italienischen Autorität; 2. die Deutschen müssen auf jede irredimentinische Bewegung verzichten, was in den deutschen Blättern ausdrücklich betont werden muß; 3. die Italiener versprechen, die deutsche Sprache und alle deutschen Eliten zu respektieren; 4. das deutsche Wirtschaftsleben wird geschützt und der Verkehr verbessert.

Reichskanzler Cuno über den deutschen Widerstand.

In seiner zweistündigen Rede, die Reichskanzler Cuno am 6. März im Reichstage zu Berlin hielt, erklärte er u. a.: Auch mit der dritten Etappe der Abschneidung und des Terrors hat Poincaré kein wirtschaftliches Ziel erreicht. Eines aber hat er erreicht: die Geschlossenheit der deutschen Bevölkerung zum Widerstand. Waffenlos im groben Sinn des Wortes hat Deutschland seine stolze Wehr im Willen des freien Mannes. Mit Armeen kann man Kolonialländer erobern, aber man wird damit keinem Industriegebiete Produktivität abgewinnen können. Es ist die Wertschöpfung des Geistes, wenn man glaubt, die räuberische Besitzergreifung entscheidet. Würden die Franzosen noch Jahr und Tag im Ruhrgebiet stehen und statt der deutschen Arbeiter fremde Kolonnen bringen, der Fluß der Unfruchtbarkeit würde das Unternehmen verfolgen. Das ist der passive Widerstand und wir bekennen uns zu ihm als der Waffe der Gewaltlosigkeit im Kampfe gegen Unrecht und Gewalt. Wir werden ihn weiter führen, bis das Ziel erreicht ist. Dieser Widerstand stammt aus

Tiefen, die tiefer sind, als die untersten Klöße der Kohlenbergwerke. Er stammt aus der Treue des Volkes zur Heimat. Kohle und Holz, Salz und Gut konnte Frankreich von uns im Frieden haben bis zur Grenze unserer Leistungsmöglichkeit, kann es heute noch haben nach freier, ehrlicher Verständigung. Vom Waffenstillstand an hat Deutschland ungeheure Werte an die Gläubiger auf Grund des Vertrages abgegeben. Es hat eine Gesamtleistung von 45,6 Goldmilliarden erreicht, wie oft festgestellt wurde, und gleichzeitig abgerüstet. Die Leistungen und Verluste machen bis zum 30. November 1922 einen Betrag von 56,5 Goldmilliarden gleich 285 Billionen Papiermark aus. Und diese Leistungen wurden aus der erschöpften Wirtschaft nach der Kriegszeit bewirkt. Das deutsche Volksvermögen wurde durch den Krieg und seine Folgen auf die Hälfte verringert. Zur Mitarbeit am Wiederaufbau war Deutschland mehr als einmal bereit. Frankreich hat es nicht gewollt.

Aus Stadt und Land.

Wichtig für die Wähler in Maribor.

Sonntag, den 18. März l. J., wird in Maribor die Stimmenabgabe bei der Wahl der Volksvertreter für das Parlament von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung andauern. Die sieben Wahlplätze für die fünf Bezirke sind folgende:

- I. Bezirk: Mädchenbürgerschule (Spartakasse).
- II. Bezirk: a) Die Wähler, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis inklusive M beginnen, wählen in der Reiferschule (Cankarjeva ulica); b) die Wähler, deren Namen mit N bis Z beginnen, wählen in der Knabenvolksschule (Museumgebäude, Razlagova ulica).

III. Bezirk: Schule neben dem Bischof (Čašova ulica, ehemalige Hamerlingstraße).

IV. Bezirk: Knabenvolksschule IV (beim kleinen Exerzierplatz, Samostanska ulica).

V. Bezirk (Magdalenenvorstadt): a) Wähler, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis inklusive M beginnen, wählen im Kindergarten III (Krištofjeva ulica 40, ehemalige Anton Mollhaff); b) Wähler, deren Schreibnamen mit den Anfangsbuchstaben N bis Z beginnen, wählen in der Knabenvolksschule III (R. šta cesta, ehemalige Josefstraße).

Die Zahl der Wahlberechtigten in Maribor beträgt auf den sieben Wahlplätzen: auf dem 1. — 1493, 2. — 840, 3. — 718, 4. — 686, 5. — 886, 6. — 997 und in der 7. — 752 Wähler, zusammen demnach 6372 Stimmberechtigte.

Ein schärferer Kurs gegen die Mariborer „Orjuna“. Der Ljubljanaer Jurist schreibt am 8. März u. a.: In Zusammenhange mit dem sonntägigen Fiesto Dribars und Stojadrovic' in Maribor hat die Polizei, sicherlich in höherem Auftrage, begonnen, die Orjuna Leute nur so en gros zu verfolgen. Vor allem hat sie die Versammlungen, wie auch alle anderen Versammlungen, wenn sie nicht gemeldet sind, untersagt. Als der Aktionsausschuß der Orjuna vorgestern hier in einem Saithaus (in Maribor) eine Sitzung abhielt, wurde dieses von 15 Wachleuten und drei Geheimpolizisten umzingelt. Dr. Kejsovan hat gestern gegen den Führer der Orjuna in Maribor eine Strafanzeige eingereicht; die Polizei hat mehrere Orjuna-Leute wegen Uebertretung nach § 305 angezeigt, weil sie Plakate ausgaben, die zum Beitritt in ihren Verein auffordern.

Der Obergespan für das Ljubljanaer Verwaltungsbereich Herr Dr. Bilko Baltić wurde einer Meldung des Ljubljanaer Juris in den Ruhestand versetzt.

Aus dem Gemeinderate. In der Sitzung des Gemeinderates vom 7. März gebachte der Bürgermeister Dr. Hrašovec des verstorbenen Altbürgermeisters von Ljubljana Dr. Joan Tavčar, dessen Verdienste als Mensch, Schriftsteller und Politiker er feierte. — Als Stellvertreter der beiden Präsidenten der Wahlkommission für die Parlamentswahlen am 18. März wurden für den Wahlplatz Celje I Herr Bürgermeister Hrašovec, für den Wahlplatz Celje II Herr Bizebürgermeister Zablak; zu Mitgliedern der Wahlkommission von Seite der Gemeinde für den Wahlplatz Celje I die Herren Strupi

und Kon (Stellvertreter) und für den Wahlplatz Celje II Šviga und Gobec (Stellvertreter) bestimmt. Der Verkauf der militärischen Objekte an das Militärärar wurde neuerlich beschlossen und auf Grund der amtlichen Schätzung der Verkaufspreis festgesetzt. — Mit Rücksicht darauf, daß die Stadtgemeinde wegen der Erhöhung der Gehälter der städtischen Bediensteten ihre Ausgaben nicht aus dem Voranschlage wird decken können, wurde beschlossen, daß eine Gemeindesteuer auf den Wertzuwachs von Immobilien im Falle ihres Verkaufes eingehoben werden, und zwar nach der Stala in der betreffenden Verordnung, nach der Ljubljana und Maribor diese Steuer schon einheben. — Ferner wurde die Frage des Baues des neuen Wohnhauses erörtert, die in Folge der valutatorischen Verhältnisse bei ihrer Realisierung auf große Schwierigkeiten gestoßen ist. Verschiedene Ratschläge wurden dem betreffenden Ausschusse zum neuerlichen Studium überwiesen.

Vom Geschworenengerichte in Celje.

Nach fast einem Jahre fanden am Montag, Dienstag und Mittwoch in Celje wie er Schwurgerichtsverhandlungen statt. Verurteilt wurde der 22-jährige Besitzer Karel Berec aus Bistunaj zum Tode durch den Strang, weil er den Auszügler Janez Smrekar, seinen Schwiegervater, mit einem eisernen Stock erschlagen hatte. Am Dienstag fand die Verhandlung gegen den ledigen Bergarbeiter Joan Suhodolčan aus Pančevo statt. Der Angeklagte hatte am 19. November 1922 während einer Aufruher den Franz Blaynik in den Rücken und in die Lunge gestochen, so daß dieser an der Verletzung starb. Die Geschworenen erkannten einstimmig auf Todesstrafe und Suhodolčan wurde zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt, während sein Mitangeklagter Matija Lapornik freigesprochen wurde. — Nachmittags fand die Verhandlung gegen den ledigen Schuster Alois Jozic' aus Bojanovo statt, der durch einen Bajonettschlag den Josef Kovacic getötet hatte. Der Angeklagte wurde wegen Todschlages zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Am 7. März wurde der im Jahre 1864 geborene verheiratete Joan Bilich aus Jazovine zum Tode durch den Strang verurteilt, weil er am 7. Dezember 1922 in St. Jij den Michael Podkrajšek aus einer Doppelflinte durch das Fenster meuchlerisch erschossen hatte.

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, den 11. März, findet vormittags um 10 Uhr im Gemeindefaale statt. Anschließend Jugendgottesdienst.

Sonatenabend Brandl Pelikan und Hermann Frisch in Ptuj. Die beiden Künstler geben am 14. d. M. im Musikvereinsaal einen Sonatenabend mit folgendem Programm: Dvorak, Sonatine op. 100, Sjögren, Sonate a moll und Sinding, Sonate E dur. Frau Bransl-Pelikan und Herr Hermann Frisch haben in Ptuj bereits Proben ihres hervorragenden künstlerischen Könnens abgelegt und durch ihre hochwertigen Leistungen berechtigtes Aufsehen erregt. Da der Abend im Musikvereinsaal stattfindet, ist der Zuhörerkreis beschränkt und es wird daher allen Freunden echter Kunst empfohlen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Kartenvorverkauf ab Sonntag den 11. d. M. im Geschäftse Wackalta, Blojanski trg.

Konzert Trost Fiedler. Wie machen nochmals auf das heute 8 1/2 Uhr abends im kleinen Saale des Hotels Union stattfindende Konzert des Künstlerpaars Trost Fiedler aufmerksam. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau Kovac, Tabaktrafik, Aleksandrova ulica, statt.

Das Konsulat der Tschechoslowakischen Republik in Ljubljana fordert alle tschechoslowakischen Staatsbürger wohnhaft in Slowenien und Prekmurje, geboren im Jahre 1901, 1902, 1903, auf, sich beim Konsulate schriftlich zu melden. Es genügt eine Korrespondenzkarte, auf der Name und Zuname, Adresse, Geburtsjahr und Heimatgemeinde angeführt wird.

Zollbeschau bei Reisenden. Auf Antrag des Verkehrsministeriums hat der Finanzminister nach Anhörung des Zollrates und auf Grund des Art. 273 des Zollgesetzes beschlossen: 1. Daß die Beschau des Handgepäcks von Reisenden, die in internationalen Schnellzügen aus dem Auslande kommen oder ins Auslande gehen sowie jener Passagiere, die durch unseren Staat in direkten Wagen reisen, ferner auch jener Reisenden, die in direkten Wagen in unser Königreich kommen, künftighin in den Waggons erfolge, so daß die Reisenden wegen der Zollbeschau nicht den Wagen verlassen und in die Zollbeschaustelle gehen müssen. 2. Reisende, die in ihrem Handgepäck zollpflichtige Waren mitführen, und jene, die

sich nach Artikel 142 des Zollgesetzes der Zollbeschau zu unterziehen haben, sind verpflichtet, den Waggon zu verlassen und in die Zollbeschaustelle zu kommen. 3. Andere Reisende, die nicht in direkten Waggonen reisen, haben ihr Gepäck auf die Zollbeschaustellen zu bringen. 4. Dasselbe gilt für Reisende, die in direkten Waggonen ohne direkte Karte angetroffen werden. Im entgegengesetzten Falle trägt die Eisenbahn nach Artikel 182 des Zollgesetzes die Verantwortung. 5. Behufs vollständiger Zollaufsicht über diese Züge werden außer der Beschau bei den Grenzzollämtern auch Zollorgane, und zwar ein Beamter und zwei Unterbeamte der Finanzkontrolle die Züge begleiten. Ihre Aufgabe wird es sein, im Zuge während der Reise die Zollbeschau zu beenden, sofern dies beim Grenzzollamt nicht geschehen ist, und nach Bedarf auch die Beschau von Zugobjekten in der Garnitur (Wagen, Lokomotiven, Gepäckwagen usw.) vorzunehmen. 6. Auf dieselbe Weise ist auch die Zollbeschau an Reisegepäck von Reisenden zu vollziehen, die unser Gebiet verlassen. 7. Mit Ware, die bei der Zollbeschau in den Zügen gefunden wird und nicht als Reisegepäck anzusehen ist, und mit Reisegepäck, die einen höheren Wert als 2000 Dinar darstellt, ist so wie mit anderer Einfuhrware zu verfahren. Dies gilt auch für Ware und Reisegepäck von Reisenden, die bloß durch unser Land durchreisen. In direkten Waggonen können Lokalfreisende nicht fahren.

Ein radikales Urteil über die Wahlausichten unserer Partei in Steiermark. Das in Kőceve erscheinende Organ der Radikalen Partei schreibt: „Die Deutschen in Steiermark haben eine eigene Kandidatenliste aufgestellt. Der Träger derselben ist Herr Franz Schauer, Chefredakteur der „Illier Zeitung“, dessen Wahl als gesichert gelten kann. Sie hegen Hoffnung aber noch auf ein zweites Mandat, so daß sie sogar den Selbständigen in der Anzahl der Mandate ernst konkurrieren werden.“

Aus den Reihen unserer Wähler erhalten wir nachfolgendes Schreiben: Gestatten Sie mir, daß ich in einer Angelegenheit, die heute alle Gemüter beschäftigt — ich meine unser erstes politisches Auftreten im neuen Staate — einige bescheidene Worte an Sie richte. Ich schicke voraus, daß meine Familie schon immer in Sloweniens ansässig war; ich selbst habe mich schon im alten Staate nie mit Politik beschäftigt, wenn man nicht die pflichtgemäße Abgabe der Stimmen bei den diversen Wahlen Politik nennen will, weil ich dies damals für meinen Beruf als Kaufmann nicht für förderlich hielt. In die durch den Umsturz herbeigeführten Verhältnisse habe ich mich als ruhiger Privatmann, der sich ausschließlich mit seiner Arbeit beschäftigte, rasch hineingefunden, obwohl die stark zutage tretende Unzulänglichkeiten einiger politischer Gruppen und gewisse Ungerechtigkeiten, gegen die es keine Mittel zu geben schien, starke Anforderungen an meinem guten Willen stellten. Es ist in der Zwischenzeit nicht viel besser geworden. Ich sagte mir, daß die Erregung der ersten Zeit kühler Ueberlegung weichen werde, diese Hoffnung wurde nicht erfüllt. Vor diesen Wahlen hieß es auf einmal, daß den Deutschen das Recht zuerkannt wurde, als selbständige Partei aufzutreten. Ich gestehe es offen ein, daß ich der ganzen Sache vom Anbeginn an mit einer gewissen Skepsis gegenüber stand und mich nie und nirgends öffentlich darüber geäußert habe, dafür aber mit umso größerer Spannung der Entwicklung der Sache gefolgt bin. Die Sache klang zu schön, um wahr zu sein. Die Zeit schritt vorwärts und damit die Entwicklung der Wahlstätigkeit. Die ganze Sache fing an, greifbare Gestalt anzunehmen; ich verfolgte die Entwicklung mit größter Spannung und schon mit einer leimenden Hoffnung. Der Tag der Uebergabe der Listen kam heran und wer beschrieb mein freudiges Erstaunen: Die deutsche Partei trat auch mit ihrer Liste auf. Ich atmte wie von einem Alpdruck befreit auf. Nun steht meine Hoffnung felsenfest. Ich bin überzeugt, daß jeder Deutsche seiner Pflicht nachkommen wird; es kann in unserer Lage ja nicht anders sein. Ein nicht politisierender alter Kaufmann.

Fahrpreisbegünstigungen auf den österreichischen Bundesbahnen anlässlich der Wiener Messe. Mit 15. Februar 1923 sind die Fahrpreise und Schnellzugs-Zuschläge auf den österreichischen Bundesbahnen erheblich herabgesetzt worden. Ueberdies werden den Messebesuchern gegen Vorweisung des Messeausweises folgende Fahrpreisbegünstigungen auf den Strecken der österreichischen Bahnen geboten und zwar für Ausländer eine 25%ige Fahrpreisermäßigung für alle Züge mit Ausnahme der Enguszüge für die Hin- und Rückfahrt mit folgenden Beschränkungen: Der Reisende

muß in einem der offiziellen Verkehrsbüros unter Vorweisung des Messeausweises eine Rückfahrkarte lösen, welche ihn berechtigt, zu ermäßigtem Preise am 17. oder 18. März l. J. ab österreichischer Grenzstation nach Wien zu reisen und am 24. oder 25. März l. J. über dieselbe Grenzstation zurückzukehren. Erfolgt die Hin- oder Rückreise an anderen Tagen als den vorbezeichneten, so ist der Unterschied zwischen dem ermäßigten und dem vollen tarifmäßigen Fahrpreis jeweils nachzuzahlen.“

Wiener „Gemütlichkeit“. Am 5. März fand in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine von 10.000 Menschen besuchte Trauerfeier für die im März 1919 in der Tschechoslowakei gefallenen 117 Deutschen statt. Nach Schluß der deutschen Versammlung besetzten einige 300 deutsche Nationalsozialisten die Eingänge zur Volkshalle und verbarstadierten sie mit Stühlen und Tischen, um die Abhaltung einer tschechischen Versammlung zu verhindern, in der die Abgeordneten Dr. Brdsky und Landa-Singh sprechen sollten. Die Polizei suchte die Deutschen durch gütliches Zureden zum Abzuge zu bewegen; da dies nicht gelang, wurde mit den Veranstaltern der tschechischen Versammlung die Vereinbarung getroffen, daß die Versammlung nicht im Rathause, sondern im Narodni dom im XV. Bezirk abgehalten werde. Erst als dies den Nationalsozialisten mitgeteilt werden war, räumten sie den Saal. So kam es, daß die Versammlung der tschechischen Minderheit nicht im Rathause der Stadt Wien — nach der deutschen Trauerfeier — stattfinden konnte.

Eine wunderbare Operation. Der amerikanische Arzt Dr. Morgan in Paterson hat eine wunderbare Augenoperation an dem 18-jährigen Alfred Lenanovic aus Lindhurst ausgeführt. Infolge der Explosion einer kleinen Bombe hatte der junge Mann voriges Jahr das Augenlicht gänzlich verloren. Dr. Morgan ersetzte die Augen durch die eines jungen Schweinchens. Vor einigen Wochen entfernte der Arzt die Binden und überzeugte sich, daß der Jüngling in kurzem vollkommen geheilt sein wird.

Der reuige Ehemann. Eine ebenso drollige wie wahre Geschichte hat sich kürzlich in Belfast begeben: Eine Frau merkte, daß sie ihr Mann betrog. Sie beschloß, ihm keine Vorwürfe zu machen, sondern bewog den Pastor ihrer Kirche, am nächsten Sonntag gegen den Ehebruch zu predigen, um so das Herz des Ungetreuen zur Reue zu bewegen. Der Referent hielt also eine wunderschöne Predigt; er sagte, unter den Anwesenden sei ein Ehebrecher, den er natürlich nicht nennen wolle. Der Mann möge doch in sich gehen; zum Zeichen der Reue und Buße aber solle er bei der Kollekte am Schluß des Gottesdienstes ein Goldstück für die Armen spenden. Als man darauf abzusammeln ging, fanden sich in dem Klingelbeutel siebenunddreißig Goldstücke, die Zeichen der Bekürzung von siebenunddreißig ungetreuen Ehemännern.

Wirtschaft und Verkehr.

Kouponauszahlung der siebenprozentigen Investitionsanleihe. Einer Verfügung des Finanzministers zufolge wurde dem Generaldirektor der Staatsschulden bei der Nationalbank in Beograd die Summe von 17 1/2 Millionen Dinar zur Verfügung gestellt zum Zwecke der Auszahlung des dritten Koupens der 7-prozentigen Investitionsanleihe vom Jahre 1921, deren Auszahlungstermin am 15. März d. J. abläuft. Die Auszahlung wird im Sinne des Staates durchgeführt, und zwar für Slowenien durch das Schatzamt in Ljubljana und durch die Kreis- und Bezirksfinanzverwaltungen.

Der Achtstundentag in der Industrie. Das Zagreber Tagblatt berichtet: Ein Bericht über die Bestrebungen zur Durchführung des von der Washingtoner Arbeitskonferenz im Jahre 1919 beschlossenen Entwurfs eines internationalen Uebereinkommens betreffend den Achtstundentag in der Industrie wurde in der vierten Tagung der Arbeitskonferenz (Genf 1922) vorgelegt, der einen Ueberblick der in den meisten Ländern der Welt geltenden gesetzlichen Beschränkungen der Arbeitsdauer in der Industrie sowie der diesbezüglich geplanten Maßnahmen gewährt. Nun hat das internationale Arbeitsamt noch eine Reihe von Sonderschriften herausgegeben, welche die industrielle Arbeitszeit in Deutschland, Großbritannien, Italien, der Schweiz, Frankreich und Belgien behandeln. Die Darstellungen sind amtlich durchgesehen und erstrecken sich nicht nur auf die gesetzliche Regelung, sondern auch auf den Inhalt der bestehenden Tarifverträge, soweit

diese sich auf die Arbeitszeit beziehen, und auf die Ergebnisse statistischer Ermittlungen über die tatsächliche Länge des Arbeitstages in den verschiedenen Zweigen der Wirtschaft. Das Zahlenmaterial in dem Heft über die deutschen Arbeitszeitverhältnisse ist bereits bekannt. Der Achtstundentag ist bisher durch Ausnahmen und genehmigte Ueberstunden nur in sehr geringem Umfange durchlöchert, während auf der anderen Seite bekanntlich verhältnismäßig zahlreiche Arbeiter weniger als 48 Stunden wöchentlich arbeiten. In der Schweiz ist bereits im Sommer 1919 ein Bundesgesetz erlassen worden, daß für die Fabriken die 48stündige wöchentliche Arbeitszeit festgelegt. Eine Novelle vom 1. Juni v. J. sieht die Verlängerung auf 54 wöchentliche Arbeitsstunden in Zeiten schwerer Wirtschaftskrisen oder beim Vorliegen anderer triftiger Gründe vor. Die tägliche Arbeitsdauer soll nicht zehn Stunden überschreiten. Das Volksbegehren gegen diese Neuerung erhielt über 200.000 Unterschriften. Die Regierung hat bisher aber eine Volksabstimmung nicht veranlaßt. In Großbritannien bestehen gesetzlich Beschränkungen der Arbeitszeit nur für Frauen und Kinder in Fabriken und Werkstätten. Die Arbeitszeit erwachsener Männer ist nur im Bergbau und gewissen anderen gefährlichen Betrieben durch Gesetz beschränkt. In Italien fehlt bisher die gesetzliche Regelung. In Belgien wurde der Achtstundentag und die Achtundvierzigstundenswoche mit Gesetz vom 14. Juni 1921 eingeführt, in Frankreich mit Gesetz vom 23. April 1919. In beiden Staaten sind viele Ausnahmen zugelassen. Statistische Angaben über die Durchführung des Achtstundentages in diesen Ländern liegen nicht vor.

Die Südbahnkonferenz. Nach dem Resto del Carlino ist man in Delegiertenkreisen sehr optimistisch hinsichtlich des finanziellen Ergebnisses der Südbahnkonferenz. Das Eintreffen der jugoslawischen Abordnung wird günstig beurteilt.

Japan auf dem Balkan. Südslawische Blätter machen darauf aufmerksam, daß Japan, das in Athen eine Gesandtschaft und ein Handelsmuseum mit permanenter Ausstellung japanischer Waren eingerichtet hat, alle Anstrengungen macht, um von Athen aus expansive Handelspolitik zu treiben und den ganzen Balkanmarkt zu gewinnen.

Totenliste, Feber 1923.

Im allgemein. Krankenhaus: Maria Rebussek, 65 J., Besitzerin, aus Bojnitz; Antonia Matej, 28 J., Tagelöhnerin, aus Profanska gora; Anna Špes, 67 J., Inwohnerin, aus Sp. Hudinja; Anna Turk, 44 J., Keuschlergattin, aus Prebloga; Johann Dečal, 70 J., Gemeindegemeiner, aus Oloica Celje; Ursula Šteinitz, 77 J., Auszüglerin, aus Lemberg; Maria Joranko, 19 J., Keuschlerstochter, aus Pristava; Rudolf Mastnak, 16 Tage, Kind, aus Oloica Celje; Sofia Jurman, 7 Tage, Kaminfegerkind, aus Celje; Franz Scharlach, 45 J., Handelsmann, aus Celje; Franz Strabe, 38 J., Schlosser, aus Zalec; Felix Zumber, 74 J., Privatier, aus Celje; Paul Borbej, 22 J., Untersuchungs-häftling, aus Celje; Anton Kovčič, 70 J., Knecht, ohne ständigen Wohnsitz; Mathäus Hojnitz, 80 J., Großgrundbesitzer, aus Lebc; Maria Gognitar, 35 J., Bergarbeitergattin, aus Zabulovec; Ivan Novčan, 70 J., Besitzer, aus Slojvas; Ivan Potočnik, 22 J., Invalide, aus Celje; Jakob Zeleznik, 30 J., Bergarbeiter, aus Sv. Kristof; Johann Topolovšek, 47 J., Invalide und Gastwirt, aus Celje; Lajos Kozari, 27 J., Schuhmachergehilfe, aus Erbovje; Anton Kopriva, 69 J., Tischlermeister, aus Celje; Kaspar Gajšek, 62 J., Winzer, aus Sladlagora; Eleonore Recher, 48 J., Diensthote, aus Celje. — **In der Stadt:** Dr. Franz Voušek, 72 J., Postat i. R.; Juliana Drešnik, 48 J., Besitzerin und Gastwirtin; Branislava Tomožič, 17 Monate, Schneidermeisterstochter; Georg Čander, 72 J., Tagelöhner; Mela Drel, 33 J., Majorstochter; Slava Kolar, 5 Monate, Friseurgehilfenkind; Theresia Kropfšič, 72 J., Hausbesitzerin; Franz Rehar, 27 J., Fabrikarbeiter. — **Im Invalidenhaus:** Andreas Tavčar, 48 J., Invalide. — **Im Militärspital:** Nikolaj Dobro, 30 J., Gendarm, aus Bojnitz; Hubert Lužnik, 42 J., Gendarm, aus Šostanj.

35) (Nachdruck verboten.)

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

„Sie möchte es gerne sein!“ — Jules lachte verächtlich. — „Aber bitte, unterbrechen Sie mich nicht. Ich hatte bereits alle Vorbereitungen getroffen, als es Ihnen plötzlich einfiel, dieses Hotel zu kaufen. Ich kann es Ihnen ja jetzt sagen, daß ich mich von dem Augenblick an, da ich Ihnen in jener Nacht im Gange begegnete, vor Ihnen fürchtete, obwohl ich es mir selbst nicht eingestand. Ich hielt es für sicherer, den Schauplatz unserer Tätigkeit nach Ostende zu verlegen. Ich wollte die Sache mit Prinz Eugen ursprünglich hier in diesem Hotel erledigen, hielt aber dann den Kontinent für geeigneter und entsandete Miss Spencer mit einigen Weisungen. Eine Sorge kommt nie ohne die andere, und so fiel Dimmock, dieser junge Narr, der bis dahin mit uns gemeinsames Spiel gemacht, gerade in diesem Augenblick von uns ab. Da aber der geringste Anstoß meinen ganzen Plan über den Haufen geworfen hätte, war ich gezwungen, ihn aus dem Wege zu räumen. Er hatte plötzlich einen gefährlichen Anfall von Gewissensbissen bekommen, und ich mußte die schärfsten Vorkehrungen treffen. Ich bedaure seinen vorzeitigen Tod, aber er war selbst schuld daran. Nun, alles ging ganz schön, als Sie und Ihre prächtige Tochter, offenbar fest entschlossen, sich einzumengen, uns in Ostende überfielen. Es fehlten jedoch nur noch vierundzwanzig Stunden zu dem Termin, den meine Auftraggeber mir gesetzt hatten. Ich hielt den armen kleinen Eugen bis zur vorgeschriebenen Zeit fest, und dann bemächtigte Sie sich seiner. Ich leugne nicht, daß Sie uns dort unterkriegt haben, aber ich hatte meinen Zweck erreicht. Die Zeit war verstrichen, und mein Weg mochte Prinz Eugen dann mit Sampson Levi so oft zusammenkommen, als er wollte. Aber meine Auftraggeber waren noch nicht beruhigt, selbst nicht, nachdem der kleine Eugen wochenlang in Ostende krank gelegen war. Sie schienen zu fürchten, eine Unterredung zwischen ihm und Sampson Levi könne Ihnen immer noch verderblich werden. Sie wandten sich also abermals an mich. Diesmal wollten sie Prinz Eugen — gänzlich unschädlich machen. Sie boten mir einen sehr hohen Lohn an. Für meine erste Tätigkeit hatte ich fünfzigtausend Pfund erhalten, die ich mit Rocco teilte. Für das zweite Geschäft bot man mir hunderttausend Pfund. Ein hübsches Stämmchen, schade, daß ich mir's nicht verdienen konnte.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Ihnen hunderttausend Pfund geboten wurden, um Prinz Eugen zu vergiften?“ — Racksole hatte Mühe, ruhig zu bleiben, denn, obwohl er darauf vorbereitet gewesen war, packte ihn doch das Entsetzen bei Jules' gelassenem Geständnis.

„Sie drücken es sehr roh aus,“ entgegnete Jules, „sagen wir, mir wurden hunderttausend Pfund geboten, falls Prinz Eugen in absehbarer Zeit sterben würde.“

„Und wer waren Ihre verruchten Auftraggeber?“
 „Das weiß ich, ehrlich gestanden, nicht.“

„Ich nehme an, es ist Ihnen bekannt, wer Ihnen die ersten fünfzigtausend Pfund gab?“

„Nun, meine Meinung ist, daß die Sache irgendwie mit der beabsichtigten Vermählung des Königs von L. zusammenhängt. Er ist noch ein jugendlicher Herrscher, und wahrscheinlich wollten seine Minister ihn selbst verheiraten. Sie versuchten es schon voriges Jahr, und der Versuch mißlang, weil die von ihnen erwählte Prinzessin ein gnädiges Auge auf einen anderen Prinzen geworfen hatte. Dieser Prinz war zufällig Eugen von B. Die Minister des Königs von L. kannten sich in Prinz Eugens Verhältnissen genau aus. Sie wußten, daß Prinz Eugen die Prinzessin nicht heiraten könne, ohne vorher seine Schulden getilgt zu haben, und sie wußten, daß er seine Schulden nicht ohne den Juden Sampson Levi tilgen könne. Zu meinem Unglück wollten sie Prinz Eugen schließlich gänzlich aus dem Wege räumen. Nun, das übrige ist Ihnen bekannt. Schade, daß der arme unschuldige kleine König von L. nicht die Braut kriegen kann, die seine Minister für ihn erwählt haben.“

„Sie glauben also, der König selbst ist an diesem abscheulichen Verbrechen nicht beteiligt?“

„Sicherlich nicht!“

„Das freut mich,“ sagte Racksole einfach.

„Und wie hieß Ihr unmittelbarer Auftraggeber?“
 „Er nannte sich Dworzak, aber ich glaube nicht, daß er so heißt. Er ist ein alter Mann und soll oft im Hotel Ritz in Paris zu finden sein.“

„Nun, ich werde ihn jedenfalls zu finden wissen,“ sagte Racksole.

„In dieser Welt nicht,“ sagte Jules rasch, „er ist tot. Ich habe es erst gestern kurz vor unserem kleinen Rencontre erfahren.“

„Nun,“ sagte Racksole nach einer Pause, „schließlich hat doch die Gerechtigkeit gesiegt, denn Prinz Eugen ist trotz aller Verschönerungen am Leben geblieben.“

„Mr. Racksole ist hier, kann aber niemanden empfangen,“ klang die Stimme des Dienstmanns vor der Türe. Racksole fuhr auf und eilte zur Türe.

„Unstun, lassen Sie mich sofort hinein!“ lautete eine Antwort.

Die Türe wurde geöffnet und Nella trat ein. Ihre Augen schwammen in Tränen.

„Ach, Papa,“ rief sie, „ich habe jetzt erst erfahren, daß du im Hotel bist, wir haben dich überall gesucht. Komm sofort mit mir, Prinz Eugen stirbt —“

Plötzlich verstummte sie, denn sie hatte den Mann im Bett erblickt.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Als Prinz Aribert und Hans den Prinzen Eugen unmittelbar nach dem Zwischenfall mit der Flasche Romanée Conti bewußtlos zusammensinken sahen, dachten die beiden ersteren gleichzeitig, Eugen müsse schon von dem vergifteten Weine getrunken haben. Doch schon im nächsten Augenblick sahen sie die Unmöglichkeit dieser Vermutung ein. Wenn der Erbprinz von B. tatsächlich tot war oder im Sterben lag, so konnte der Romanée Conti unmöglich die Ursache davon sein.

Aribert neigte sich über ihn, und ein scharfer Geruch aus dem Munde des Bewußtlosen verriet Aribert sofort die wahre Ursache des Unglücks: es

war unverkennbar der Geruch von Laudanum. Blitzschnell erfaßte Aribert den ganzen Hergang. Prinz Eugen hatte Prinz Ariberts Mangel an Wachsamkeit dazu benützt, in einem neuerlichen Anfall von Verzweiflung seinem Leben ein jähes Ende zu bereiten. Er mußte das Gift schon bei sich gehabt haben, und dieser Umstand bewies, daß der unglückliche Prinz schon vorher daran gedacht hatte, sich zu töten, auch noch nach seinem Versprechen. Aribert erinnerte sich jetzt mit schmerzvoller Deutlichkeit an die Worte seines Neffen: „Ich ziehe mein Versprechen zurück.“ Unmittelbar nach diesen Worten mußte Eugen das Gift genommen haben.

„Hans, es ist Laudanum,“ rief Aribert hilflos aus. „Aber Hoheit wird doch nicht Gift genommen haben? Das ist unmöglich!“

„Ich fürchte, es war leider nur zu leicht möglich. Es ist Laudanum. Schnell, Hans, was sollen wir tun?“

„Hoheit muß aufgerüttelt werden. Ich glaube, wir sollten ihn lieber in sein Bett tragen, Prinz.“

Sie trugen ihn auf das Brunkbett, und Hans mischte Senf und Wasser zusammen und stößte es dem Bewußtlosen ein, doch ohne jeden Erfolg. Der Prinz lag regungslos da, alle Muskeln waren schlaff, er fühlte sich eiskalt an, und die halbgeschlossenen Augen waren verdreht.

(Fortsetzung folgt.)

Wirkliche Schönheitsmittel! Welche halten, Was Sie versprechen!

seit 25 Jahren in allen Ländern erprobt, gelobt und beliebt sind die echten Elsa-Schönheitspräparate vom Apotheker Feller.

Elsa-Gesichtspomade ein sicherer Hautschutz gegen Sommersprossen, Sonnenbrand, Flecken, rauhe Haut, behebt Mitesser, Wimperlin, Runzeln und allerlei Hautunreinlichkeiten.

Elsa-Lilienmilchseife die mildeste, feinste Schönheitsseife! Das Ideal unter allen Seifen! Vollkommen unschädlich und sehr gut schäumend, von mildem, feinem Geruche. 4 grosse Stücke samt Packung und Porto 35 Din.

Elsa-Haarwuchspomade stärkt den Haarboden, verhindert Haarausfall, Brechen und Spalten der Haare, Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen u. s. w. 2 grosse Porzellantiegel samt Packung und Porto 25 Dinar.



Ein Versuch genügt, damit auch Sie sagen:

„Das ist das Richtige!“

Suchen Sie in allen Geschäften nur die echten Elsapräparate vom Apotheker Feller.

DIVERSE: Lilienmilch 6 Din, Bartwache 3 Din, feinstes Hagepuder Dr. Kluger in grossen Originalschachteln 15 Din, feinstes Hagezahnpulver in Patentdosen 10 Din, Damenpulver in Sackerln 3 Din, Zahnpulver in Schachteln 3 Din, in Sackerln 2 Din, Sachet für Wäsche 3 Din, Haarschampoo 2 Din, rote Schminke 13 Brlschon 12 Din, feine Parfums ab 15 Din, Haargeist 20 Din, Elsa-Toilette 5 Din. Für die diversen Artikel wird Packung und Porto separat berechnet.

Auf alle obigen Preise werden derzeit noch 5% Zuschlag zugerechnet.

Bestellbriefe adressieren man an: Eugen V. Feller, Apotheker in Stublea donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

ANTIQUITÄTEN

Sammler (kein Händler), kauft zu hohen Preisen Porzellan, Gläser, Silbersachen, Holzfiguren (Heilige), Miniaturen etc.

Angebote mit ausführl. Beschreibung und Preisangabe erbeten unter 28678 an die Verwaltung des Blattes. Diskretion zugesichert.

Die Leitersberger Ziegelfabrik bei Maribor hat hochprima Laporit-, Strangfalz-, Pressfalzziegel (System Wienerberger) und Biber-schwänze abzugeben.

Tüchtige Vertreter für Slowenien werden gesucht.

PALMA

Kautschuk-Sohlen u. Kautschuk-Absätze



Wirtschafterin

zu einem alleinstehenden Herrn auf dem Lande wird gesucht. Alter zirka 40 Jahre. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Selbständig 28673.“

Suche verlässliche

Kinderfrau

nicht über 45 Jahre alt, sehr gut deutsch sprechend, gewandt in Kinderpflege und Erziehung. Reflektanten, die auf ein angenehmes Heim und Familienanschluss Gewicht legen, wollen ihre Offerten an die Verwaltung dieses Blattes unter „Gutmütig 28680“ einsenden.

Gesucht wird ein im Holzfache versierter

Wirtschafter

für ein grösseres Waldgut im Sanntale. Eintritt mit 1. April d. J. Bezahlung nach Uebereinkommen. Anträge mit Zeugnisabschriften an Dr. Georg Skoberne, Advokat in Celje.

Ein schöner

Büroschreibtisch

wegen Abreise um 4000 K zu verkaufen. Anzufragen bei J. Petek, Tischlermeister, Gosposka ulica 9.

Schöne, trockene

Speisepilze

(nur Herbstware) zahlt bestens Firma **Sirc-Rant, Kranj**

und ersucht bemusterte Offerten mit Angabe des Preises und Quantum.

Zweijährige, kräftige

Spargelpflanzen

hat zu verkaufen die Gärtnerei A. Zelenko, Celje, Ljubljanska cesta.

Zl. 308/23

Amtliche Kundmachung

Es wird verlautbart, dass die Zulassezeit für die staatlichen Hengste, welche die Stadtgemeinde in Pflege hat, und zwar für die Hengste „Goričan“ und „Šuma“, beide Kaltblut, am 5. März l. J. beginnt und bis zum 30. Juni l. J. andauert. Die Sprunggebühr, die sofort nach der Belegung zu bezahlen ist, beträgt 100 Dinar. Besitzer, die ihre Stuten belogen lassen wollen, mögen diese in der obenangeführten Zeit nach Sp. Lanovž (Baron Bruck'scher Besitz) zwischen 9 und 12 Uhr vormittags führen. Stadtmagistrat Celje, 24. Februar 1923

Für den Bürgermeister: Šuble m. p.

Klavierunterricht

für Anfänger zu mässigen Preisen. Adresse zu erfragen in der Verwaltung des Blattes. 28685



Preis Ausschreiben.

Welche Vorteile bietet das Tragen von **BERSON**-Gummiabsätzen und **BERSON**-Gummi-sohlen?

Die grosse Beliebtheit, welcher sich unsere Gummiabsätze und Gummi-sohlen erfreuen, gibt uns Veranlassung, für die besten Beantwortungen dieser Frage nachstehende Preise anzusetzen:

- | | | |
|-----------|-------|------------|
| 1. Preis | | 2000 Dinar |
| 2. Preis | | 1000 Dinar |
| 3. Preis | | 500 Dinar |
| 30 Preise | | 100 Dinar |
| 50 Preise | | 50 Dinar |

Beantwortungen sind mit Angabe des Namens und der Adresse des Absenders bis 15. April l. J. an die: **BERSON Kaučuk d. d. Zagreb, Wilsonov trg br. 7, Abteilung Preis Ausschreiben**, zu richten.

Beurteilung erfolgt durch eine Jury von Reklametechnikern und werden die Namen in den Tageszeitungen veröffentlicht

BERSON Kaučuk d. d. Zagreb, Wilsonov trg 7.

Die Ziegelfabrik der Prva hrvatska štedionica in Sisak hat noch erstklassige

Biberschwanzdachziegel

abzugeben. Pro 1000 Stück ab Waggon Sisak 700 Dinar.

Jeune dame

de bonne société, musicale, désire, faire connaissance, d'un messieur distinguer.

Réponses sous „Étranger 40/28687“ dans l'administr. du journal.

Arme Mutter

ganz mittellos, bittet edle Familie, einen schönen starken Buben (zwei Jahre alt), als eigen anzunehmen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 28684

Zwei schöne

möblierte Zimmer

sind vom 1. April an zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28689

Zu kaufen gesucht:

VILLA

mit 4—6 Zimmern, kleinen Grund, in der Nähe einer Stadt. Anträge an Hrn. Serguiew, Rogaska Slatina.

Zl. 4546/22.

Amtliche Kundmachung

(in deutscher Uebersetzung).

Im Sinne des Artikels 50 des Wahlgesetzes für die Wahlen in das Parlament wird verlautbart, dass für Celje zwei Wahlplätze festgesetzt sind: Für die Wähler, die nördlich von der Ljubljanska cesta, der Prešernova und Aleksandrova ulica, ferner des Krekov trg wohnen, der Wahlplatz I, der sich in der Turnhalle der Bürgerschule in Celje (Zugang) von der Strossmayerjeva ulica) befindet; für die Wähler, die in der Stadt südlich von der Ljubljanska cesta, Prešernova und Aleksandrova ulica, ferner des Krekov trg und im Gebäude des Bahnhofes wohnen, das Wahllokal II, das sich im Erdgeschoss des Stadtmagistrates befindet.

Stadtmagistrat Celje, am 8. März 1923.
Der Bürgermeister: Dr. Juro Hrašovec.

Prima Portlandzement

liefert

„Gradivo“ Handels-Gesellschaft

Zagreb, Bogovičeva ul. 3

Telegramme: Gradivo.

Telephon Nr. 555.

Français, Anglais, Italien

depuis le commencement aux examens. Louise de Schludermann, maîtresse de langues, Ljubljanska cesta 18.

Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke ausser Dienstags und Freitags täglich in Sv. Jurij ob j. ž. bei Celje.

Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.



**BIONIČARSKO DRUŠTVO
U ZAGREBU
PRERADOVIČEVA 2**

Telefon Nr. 23-88 Tel.-Adr.: „Astra“.

Wichtig für Industrielle und Landwirte!

Verlangen Sie Informationen u. Preislisten!

Grosse Ersparnis bei

Benzin

ohne Entrichtung der Monopoltaxe ab unser Freilager für Benzin in Vrapče bei Zagreb Prima dopp. raff.

Petroleum

Gasöl, sämtliche Mineral- und Zylinder-Oele

amerikanischer Provenienz

Auto-Oele, Tolvotfette und Paraffia

zu den günstigsten Tagespreisen.

Der Wandplan von Ljubljana

ist erschienen

im Verlage der „Wandpläne der Handelsverkehrs-Hauptpunkte und Badeorte des Königreiches SŕS“ und ist in allen Trafiken zum Preise von Din 7.-, per Post à Din 8.-, sowie im Hauptverlage:

J. Zorman, Annonzen- und Reklambureau

Ljubljana, Gledališka ulica 2, erhältlich.